

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 53.

Hirschberg, Donnerstag, den 4. März 1886.

7. Jahrg.

* Ein Schlag ins Wasser.

Die Börsenblätter verstehen es vortreflich, mit angeblich zuverlässigen Äußerungen einflussreicher Personen zu „arbeiten“, unter denen der Reichskanzler selbstverständlich voransteht. Wer beobachten gelernt hat, weiß, daß diese Methode, wie das ja übrigens ganz natürlich ist, vor allem in „kritischen Zeiten“ zur Anwendung kommt, d. h. wenn irgend ein Börseninteresse gefährdet scheint. So wimmelte es z. B. kurz vor der Entscheidung in der Börsensteuer-Frage, im Frühjahr 1885, von sog. „authentischen Mittheilungen über die Abneigung des leitenden Staatsmannes gegen die Pläne des börsenfeindlichen Agrariertums“, und so macht man es gegenwärtig mit der Währungsfrage; für uns ein Beweis, daß die Lage von den Matadoren der „Goldpartei“ nicht mehr ganz „zweifelsohne“ gehalten wird. So lief dieser Tage durch die meisten Zeitungen eine Notiz, daß Fürst Bismarck jüngst einen das Herz der „Goldmänner“ hoch erfreuenden Ausspruch über d. h. gegen den Bismarckismus gethan, indem er einem Reichstags-Abgeordneten gegenüber sagte, wenn er „auf die Befassinenjagd gehe, so müsse er sich zwar auch in nebelige Sümpfe begeben, kenne aber genau die Stellen, wo die Befassinen anzutreffen und auch zu schießen seien; nur in solche Sumpfwiesen begeben er sich in diesem Falle.“ Dies hatte man sich so zurechtgelegt, daß Fürst Bismarck die Währungsfrage für einen Sumpf ansehe, wo es keine Befassinen giebt. Nun kommt aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ und erklärt diese ganze Version kurz und gut für „sinnlos“. Der Reichskanzler habe nur gemeint, daß er das Gelände, wo er Befassinen zu jagen beabsichtige, vorher zu untersuchen pflege. „In welcher Beziehung diese Bemerkung zu der Währungsfrage steht“, fügt das Blatt hinzu, „brauchen wir wohl nicht weiter darzulegen.“ In der That bedarf

es dessen nicht, und wenn die „Freis. Ztg.“ und ihre Nachbeter in der Provinz ihr „Sentiment“ mit den Worten ausdrücken: „Herr, dunkel ist der Rede Sinn!“ so wolle man berücksichtigen, daß es eben Leute giebt, die selbst das Einfachste nicht begreifen können. Fürst Bismarck will keinen entscheidenden Schritt thun, ehe er sich über die Folgen desselben völlig klar geworden ist. Bei der ungeheuren Verantwortlichkeit, die er zu tragen hat, ist das selbstverständlich. Kein gewissenhafter Staatsmann könnte anders handeln, um so weniger, als es sich hier um Entschlüsse handelt, die sich nicht etwa wie ein falscher Schachzug in der internationalen Politik mit rascher Geistesgegenwart wieder gut machen lassen. Das einmal Geschehene wirkt unfehlbar nach, und daß es in diesem Falle außerordentlich tief wirken müßte, sieht jedermann. Bei alledem hoffen wir unsererseits natürlich, daß der Schritt, den wir von unserem Standpunkte für nothwendig halten, gethan werden wird, so lange er der leidenden Landwirtschaft noch Nutzen bringen kann. Eine bestimmte Frist vermag hier natürlich niemand anzugeben. Wenn man die Sachverständigen aus den verschiedensten Theilen des Reiches — besonders aus dem Osten — aber hört, gewinnt man den Eindruck, daß diese Frist keinesfalls eine lange sein kann.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 2. März. Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Richthofen entgegen, conferirte mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff, sowie mit

dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Auch empfing Se. Majestät den Erbprinzen von Hohenzollern, Lieutenant à la suite des Ersten Garde-Regiments z. F., welcher nach Ablauf eines mehrmonatlichenurlaubes von seinen Reisen im Orient hierher zurückgekehrt ist. — Während der Nachmittagsstunden erledigte Se. Majestät der Kaiser Regierungsangelegenheiten.

—* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Kaiser ist durch die erlittene Contusion, welche übrigens in günstiger Weise verläuft, noch zu fernem ruhigem Verhalten genöthigt; die Geschäfte und Vorträge bei dem Kaiser nehmen ihren ungestörten Fortgang.

—* Der Erbgroßherzog von Baden ist an Gelenkrheumatismus erkrankt, und zwar hat sich, den ärztlichen Bulletin zu Folge, die Fieber-temperatur seit Freitag bis zu einem hohen Grade gesteigert, wie denn auch successive die größeren Gelenke von der Krankheit befallen sind. Dagegen sind Complicationen nicht vorhanden und namentlich ist das Herz vollkommen frei.

—* Der deutsche Bauernbund, dessen Zweck bekanntlich in der Pflege, Förderung und Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes und der Hebung des Wohlstandes der bäuerlichen Bevölkerung besteht, nahm in seiner am 1. d. M. in Berlin stattgehabten ersten diesjährigen Generalversammlung, welche von ca. 300 Personen besucht war, folgende Resolution an, welche dem Herrn Reichskanzler unterbreitet werden soll: „Die erste ordentliche Generalversammlung des deutschen Bauernbundes hält fest an der in wiederholten Petitionen Euer Durchlaucht unterbreiteten Bitte, Euer Durchlaucht wolle durch schnelle Hebeiführung der internationalen Doppelwährung dem Nothstande

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August König.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie lange?“ fragte dieser, und seine Stimme klang nicht mehr so höflich, wie vorher.

„Sagen wir drei Monate. Ich würde Ihnen natürlich einen Schuldschein über die Summe geben, damit Sie volle Sicherheit haben.“

„Aber, mein Gott, wozu das alles? Sie können ja heute Abend schon das Geld wiedergewinnen!“

„Schwerlich, denn ich habe mir vorgenommen, nicht mehr so hoch zu pointiren!“

„Nah, das sind die Ansichten eines Philisters,“ spottete Ferrand, dem Gaste eine Cigarre anbietend. „Greifen Sie nur zu, es ist ein gutes Kraut, importirte Waare! Philister werden Sie doch nicht werden wollen? Damit hat es immer noch Zeit bis nach Ihrer Verheirathung! Oder fürchten Sie den Herrn Papa?“

„Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß mein Vater in Bezug auf diesen Punkt sehr strenge Grundsätze hegt, und daß es mir nicht lieb wäre, wenn er von meinem Verlust Kenntniß erhielte.“

„Ah — also das ist es?“

„Spotten Sie nicht darüber, ich bin gegenwärtig noch von meinem Vater abhängig und muß mich also seinem Willen unterwerfen.“

„Wenn Sie so große Furcht vor ihm haben, hätten Sie auch nicht spielen sollen,“ erwiderte Ferrand mit schneidendem Hohn. „Sie werden ihm nun doch wohl

den Verlust bekennen müssen, um die Schuld tilgen zu können.“

„Gerade diese Nothwendigkeit möchte ich durch die an Sie gerichtete Bitte vermeiden. Wenn Sie mir den gewünschten Zahlungsausstand bewilligen, so kann ich mir in dem betreffenden Zeitraum das Geld verschaffen, ohne die Kasse meines Vaters stärker, als mir gestattet ist, in Anspruch nehmen zu müssen.“

„Im, und wenn Sie in diesem Zeitraume weitere Verluste haben?“

„Ich werde mich vor denselben hüten.“

„Das heißt mit anderen Worten: Sie werden den Spielklub nicht mehr besuchen.“

„Das behaupte ich nicht,“ erwiderte Erwin. „Aber keinesfalls werde ich wieder so hoch spielen, wie es geschehen ist.“

„Seltsam!“ spottete Ferrand. „Auch Ihr Freund, Lieutenant Hartenberg, laborirt an diesem moralischen Kater; die Krankheit scheint ansteckend zu sein.“

Dem jungen Herrn stieg das Blut heiß in die Stirn. Die Worte empörten ihn eben so sehr, als der Blick voll Spott und Hohn, der sie begleitete.

„Diese Krankheit ist ausgebrochen, seitdem Sie in unserm Klub Bankhalter geworden sind,“ entgegnete er, und auch seine Stimme klang schärfer. „Ich bin weit entfernt, Ihnen irgendwelchen Vorwurf machen zu wollen, aber Sie werden selbst zugeben müssen, daß das Glück, welches sich an Ihre Fersen heftet, die übrigen Spieler verstimmen kann.“

In den Augen des Brasilianers blitzte es auf.

„In diesen Bemerkungen liegt ein Mißtrauen, das

mich im höchsten Grade beleidigen muß,“ sagte er.

„Sie scheinen andeuten zu wollen, daß —“

„Ich bitte Sie, meine Worte nicht mißzuverstehen,“ unterbrach ihn Erwin, „Sie legen ihnen einen Sinn unter, an den ich nicht gedacht habe. Daß das Glück Sie am grünen Tische verfolgt, werden Sie nicht leugnen können —“

„Ah, hien, wollen Sie heute Abend die Bank übernehmen? Ich überlasse Sie Ihnen sehr gern. Der Bankhalter hat ja immer einige Chancen voraus, wenn er andererseits auch in jeder Minute auf das „Va banque“ eines Mitspielers gefaßt sein muß; vielleicht heftet sich auch an Ihre Fersen das Glück.“

„Das glaube ich nicht.“

„Ah, wollen Sie mir Ihre Gründe für diesen Unglauben nennen? Nicht von dem Spiele selbst, sondern von dem Zufall hängt das Glück ab; der Weiseste kann nicht voraus wissen, wie die Karten fallen, somit kann auch der größte Dummkopf bedeutende Summen gewinnen.“

„Das ist möglich, aber ich habe einmal kein Glück,“ anwortete Erwin, welchen die drohende, feindselige Haltung des Brasilianers einschüchterte.

„Übernehmen Sie die Bank!“

„Dazu fehlen mir die Mittel.“

„Na, dann verbitte ich mir jede beleidigende Bemerkung über mein Spiel und mein Glück, Ich konnte nicht ahnen, daß Sie, der Sohn eines reichen Herrn, so sehr von Ihrem Vater abhängen; hätte ich es gewußt, so würde ich Sie nicht in die unangenehme Lage gebracht haben, pater peccavi sagen zu müssen.“

der Landwirtschaft und wirtschaftlichen Krisis ein Ende machen.“

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung lediglich Petitionen größtenteils rein lokalen Charakters, sowie Wahlprüfungen fast durchweg nach den Beschlüssen der bezüglichen Commissionen. Eine Petition, betr. eine Abänderung der rheinischen Städte-Ordnung wurde an die Gemeinde-Commission zurückverwiesen und eine Petition der seminaristisch gebildeten Lehrer an höheren Lehranstalten der Regierung als Material überwiesen.

Hamburg, 1. März. Ein Telegramm aus Aarhus meldet von dort andauernden Schneesturm; seit drei Tagen fehlen die Posten. Nach Gothenburger Telegrammen ist die Schifffahrt in den Scheeren und an der Westküste Schwedens geschlossen und die Verbindung mit Fredrikshavn eingestellt.

Kassel, 26. Februar. Fräulein Caroline von Roth, eine nahezu 82 Jahre alte Dame, verunglückte gestern auf wahrhaft entsetzliche Weise. In der vierten Etage eines Hauses am Königsplatz dahier allein wohnend, versuchte dieselbe früh Morgens mit Hilfe eines Stearinlichtes in dem Ofen ihres Zimmers Feuer anzuzünden. Bei dieser Arbeit geriet die Kleider der Greisin in Brand, so daß sie alsbald in hellen Flammen dahinfuhr. Leider blieb ihr Hülfseruf ungehört und erst als der brenzliche Geruch einem das Frühstücksgewäch ins Haus bringenden Bäckersjungen auffiel, alarmierte er die Bewohner. Letztere kamen zu spät, um der Verarmten Rettung zu bringen, sie hatte solche Brandwunden davon getragen, daß sie schon nach wenigen Stunden starb.

Orient.

* Am 1. März ist der am 21. December in Piroth zwischen Bulgarien und Serbien geschlossene Waffenstillstand formell abgelassen, ohne daß es bisher gelungen ist, einen Friedensvertrag abzuschließen. Indef steht einer etwaigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auch formell die Bedingung der zehntägigen vorherigen Kündigung des Waffenstillstandes entgegen. An dem Abschluß eines Friedensvertrages braucht man nicht zu zweifeln, wengleich von serbischer Seite bisher manche Schwierigkeiten erhoben wurden. Dem letzten serbischen Entwurf eines Friedensvertrages hatte die Pforte einen anderen entgegengestellt, welcher sich materiell mit jenem deckte. Dennoch weigert sich, wie die „N. A. Stg.“ constatirt, Serbien noch, den türkischen Entwurf anzunehmen, weil in demselben von der Wiederherstellung „freundschaftlicher“ Beziehungen die Rede ist. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Danach dürfte man schließen, daß in Belgrad noch immer ein hoher Grad von Verbitterung gegen Bulgarien herrscht, der auch nach dortiger Anschauung die Wiederherstellung des äußerlichen Friedens zunächst noch kein Ende machen soll.“ Uebrigens haben die Vertreter der Großmächte in Belgrad der serbischen Regierung den türkischen Friedensvorschlag zur Annahme empfohlen.

Spanien.

* Als der Gerichtsschreiber des obersten spanischen Militärgerichtshofes dem Herzog von Sevilla im Militärgefängnis von San Francisco den Urtheilspruch überbrachte, der die Appellation verwarf, brach der Gefangene in heftigen Zorn aus. Er weigerte sich, den Gendarmen zu folgen, die ihn nach dem Bagno ab-

führen sollten, da Spanien keine Militärstrafanstalt besitzt, wo der Herzog die achtjährige Einzelhaft abtun könnte. Die Regentin und die Regierung wollen augenblicklich noch nicht die Strafe mildern, und so wurde der Verurtheilte vorläufig mit Rücksicht auf seine hochgradige Erregtheit in ein Lazareth gebracht.

Amerika.

New-York, 28. Februar. Die Küste des atlantischen Meeres war gestern von einem heftigen Orkan heimgesucht, die zum Auslaufen fertigen Dampfer wurden durch denselben zurückgehalten und sind erst heute in See gegangen.

Geschichtliche Erinnerungen.

4. März 1152 Friedrich Barbarossa erhält die deutsche Kaiserkrone. — 1864 Erzherzog Max von Oesterreich wegen Annahme der Krone von Mexiko in Paris.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)
Hirschberg, den 3. März.

K. Der Beginn der diesjährigen Uebungen derjenigen Mannschaften der Ersatz-Reserve I. Klasse, welche in diesem Jahre zum ersten Male üben, ist bei der Infanterie, den Jägern und Pionieren zum 7. August, bei der Fuß-Artillerie zum 1. September festgesetzt worden. Auch ist in diesem Jahre beim Train eine Uebung vorgesehen und für dieselbe die Monate Juli, August und September in Aussicht genommen worden.

K. Der bei dem königlichen Amtsgericht zu Sorau wegen Betruges in Unterjuchungshaft befindliche Viehtriebener August Piong, genannt Jaschke aus Sorau ist verdächtig, im December 1885 auch im Kreise Hirschberg Betrug verübt zu haben, indem er sich als Dr. von Jaschke vorstellte und Kranke durch sogenannte Sympthiamittel zu heilen versprach. Er händigte den Betrogenen mit unleserlichen Worten beschriebene Sympthiamittel aus, für die er Bezahlung nach einer von ihm geführten Tage verlangte. Die königl. Staatsanwaltschaft ersucht daher um Anzeige, falls der angegebliche Dr. von Jaschke auch im Hirschberger Kreise Gelder erschwindelt hat.

K. Der Hausbesitzer und Schuhmachermeister Ehrenfried Haertel zu Hartau ist für den Guts- und Gemeinde-Bezirk Hartau als zweiter Fleischbeschauer bestellt worden.

* Dem Premier-Lieutenant a. D. Herrn Taistriz hier selbst, zuletzt im 6. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 43. ist laut Allerhöchster Cabinets-Ordre der Charakter als Hauptmann verliehen worden.

* Im Monat März dürfen nur geschossen werden: Fasanenhähne, Enten, Schnepfen und sonstiges Wassergeflügel. Ende Februar ist die Jagd auf Roth- und Damwild, sowie auf Rebhühner geschlossen worden.

* Die ganz außergewöhnliche Kälte der letzten Tage ist wie mit einem Zauberschlage verschwunden und von dem in der letzten Nacht tobenden Sturm, der am 27. v. Mts. bei New-York gewüthet hat (s. Rundschau), förmlich hinweg geweht worden. Der Tempe-

ratur-Unterschied zwischen heut und gestern ist ein ganz enormer und beträgt volle 10 Grad. Da gerade der häufige scharfe Witterungswechsel am ehesten zu allerlei Erkältungskrankheiten disponirt, so werden alle zu katarhalischen und rheumatischen Leiden neigenden Personen die größte Vorsicht zu beobachten haben.

* In Folge des Sturmes, der in letzter Nacht losbrach, sind in einem Einschnitt der Eisenbahnlinie zwischen Merzdorf und Zannowitz ungeheure Mengen Schnee zusammengeweht worden, so daß derselbe dort mannshoch aufgethürmt liegt. In weiterer Folge sind heute sämtliche Breslauer Züge ausgeblieben, während die von hier in jener Richtung abgehenden Züge nur bis Zannowitz fahren können. Um wenigstens den Verkehr mit Berlin in Ordnung zu erhalten, sind bereits einige Extrazüge dahin abgelassen worden. Fast auf allen Geleisen des hiesigen Bahnhofes stehen schier unabsehbare Reihen von Güterwagen, die der Beförderung harren. Es wird natürlich mit allen Kräften gearbeitet, um die Verkehrsstockung zu beseitigen, doch war bis zum Schluß der Redaktion nichts bekannt geworden, bis wann die Strecke voraussichtlich wieder frei sein wird.

* Die Beerdigung des verewigten Herrn Polizeiuspector Radestock fand heute Mittag 1 Uhr unter lebhafter Theilnahme der städtischen Beamten, der Feuerwehr, des Militär- und Krieger-Vereins, des Militär-Begräbnisvereins, zu dessen Vorstand der Verstorbene gehörte, sowie zahlreicher Privatpersonen in feierlicher Weise statt. Die Trauerrede hielt Herr Pastor Schenk.

S. (D. C.) In der am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung des Central-Vorstandes des N. G. B. wurden zunächst mehrere Nummern der Organe des österreichischen Riesengebirgs-Vereins und des mährisch-schlesischen Sudeten-Vereins der Central-Bibliothek überwiesen. Demnächst kamen u. a. folgende Sachen zum Vortrag: 1) die 22 Stationen, welche mit den Jahresberichten noch im Rückstande sind, haben dieselben bis zum 1. April einzusenden, damit der Bericht des Central-Vorstandes ausgearbeitet werden kann. 2) beantragt Section Hirschberg, an geeigneten Stellen Anpflanzungen von alpinen Pflanzen, besonders von Edelweiß, Alpenrosen etc. zu veranlassen, indem sie auf die günstigen Resultate des Taunusclubs hinweist. Der Central-Vorstand beauftragt Herrn Fiedl, sich deswegen mit dem Garteninspector Stein in Verbindung zu setzen, um geeignete Vorschläge machen zu können. 3) giebt Herr Oekonomie-Commissionsrath Müllendorfer in Glogau Nachricht über die am 16. Februar vollzogene Bildung der Section Glogau. 4) wird mitgetheilt, daß sich seit Neujahr noch 2 Sectionen zu Spremberg und Sagan constituirt haben, von denen letztere bereits eine Unterstüßung zum Bau eines Weges von Flachjeifen nach Ludwigsdorf, Kr. Schönbau, wünscht. Der Petition soll bei Beberathung über die Anträge für die General-Verammlung näher getreten werden. 5) sollen Schritte gethan werden, um gemäß eines Antrags aus Görlitz, die Aufstellung von Normalbatterien in der neu aufzubauenden Spindlerbaude zu ermöglichen. 6) Da dem österreichischen Riesengebirgs-Verein vom Fabrikbesitzer Jaltis 1000 fl. zum Bau eines Weges von der Schneekoppe zu den Grenzbauden überwiesen sind, so soll der diesseitige Verein mit jenem zu gemeinschaftlicher Operation in Verbindung treten. Die Absicht geht dahin, daß, während der Nachbarverein den Weg bis zur Hübner-Baude ausbaut, der diesseitige Verein den Zweigweg vom Fuße der schwarzen Koppe zur Guber-Baude am Zoll aufbereitet. 7) Dem Vorschlage des Telegraphen-Monteurs Scheide in Penzig, Telephonstationen auf den Gebirgsbauden einzurichten und einen Versuch mit Herstellung einer Leitung zwischen der Elßfall- und Schneegrubenbaude zu machen, soll näher getreten werden. 8) Es wird bedauert, daß noch immer die schon Ende 1885 fällige Abrechnung mehrerer Sectionen aussteht. Dieselben sollen am schleunig-

Erwin sprang von seinem Stuhle empor.

„Nun werden Sie beleidigt!“ rief er.

„Nah, ich sage Ihnen nur die Wahrheit. Es liegt ganz gewiß nicht in meiner Absicht und auch nicht in meinem Interesse, mich mit Ihnen zu verfeinden; im Gegentheil, ich wünsche sehr, daß wir gute Freunde bleiben, aber Ihren Wunsch kann ich nicht erfüllen. Ich darf es nicht einmal thun, wenn ich auch wollte, denn Ihrem Freunde, dem Lieutenant Hartenberg, habe ich auf dieselbe Bitte eine ablehnende Antwort gegeben. Was ich dem Einen abschlage, darf ich dem Andern nicht bewilligen. Ueberdies weiß ich auch nicht, wie lange ich hier noch verweilen werde; ich kann mich plötzlich entschließen, diese Stadt wieder zu verlassen, dann will ich meine Angelegenheiten geordnet sehen.“

„Wenn Sie in dieser schroffen Weise mir entgegen-treten, dann werde ich natürlich meine Bitte nicht wiederholen,“ sagte Erwin, tief aufathmend. „Ich werde mir das Geld zu verschaffen suchen, aber Sie dürfen sich alsdann nicht beklagen, wenn ich in Verbindung mit meinen Freunden einen neuen Club begründe.“

Pierre Ferrand suchte abermals mit den Achseln und fuhr mit der Hand einige Male durch seinen Vollbart — der Brillant an seinem Finger bligte in intensivem Feuer.

„Wenn ich mit meinen Mitteln eine Bank auflegen will, so finde ich immer Spieler,“ erwiderte er. „Ich mache kein Gewerbe daraus, ich spiele nur zu meinem Vergnügen, und wenn Sie Ihre bisherigen Einsätze hoch nennen, so dürfen Sie nicht nach Brasilien reisen; dort würden solche niedrigen Einsätze kaum

beachtet werden. Ich will Ihnen aber auch beweisen, daß mir das Geld selbst sehr gleichgiltig ist, und somit sage ich Ihnen: Zahlen Sie, wann Sie können! Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen das Geld als baares Darlehen gegeben habe; Sie können also wohl nichts dagegen haben, wenn ich den angebotenen Schuldschein acceptire. Bestimmen Sie in diesem Scheine keine Frist — Sie könnten nach Ablauf derselben noch nicht im Besitze des Geldes sein, dann würde der heutige peinliche Auftritt sich wiederholen. Setzen Sie sich dort an den Schreibtisch und schreiben Sie einige Zeilen, sie werden mir genügen.“

Erwin zögerte noch eine Weile. Er konnte sich diese plötzliche Sinnesänderung gar nicht erklären. Dann aber leistete er der Aufforderung Folge, und der Brasilianer erklärte sich mit dem Schuldschein zufrieden, nachdem er ihn sorgsam geprüft hatte.

„Ich rechne darauf, daß Sie unseren Club auch fernher besuchen,“ sagte er, nun den früheren höflichen Ton wieder anschlagend. „Wollen Sie sich am Spiele nicht betheiligen, so sehen Sie zu. Dadurch werden die neugierigen Fragen bezüglich Ihres plötzlichen Fernbleibens vermieden.“

Erwin hatte bereits seinen Hut genommen. Er gab keine Antwort und mit kühlem Gruße verließ er das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die Einführung der Taschentücher, welche Industrie gerade in Schlesien vielen Tausenden

den Erwerb bietet, stieß auf manche Hindernisse: es gab Zeiten, wo selbst die feinsten Französinnen diesen Gegenstand nicht zu kennen sich den Anschein gaben, der in anständiger Gesellschaft durchaus nicht benutzt werden durfte, den selbst in den thranendollsten Szenen kein Schauspieler, keine Schauspielerin anzuwenden wagte. Mademoiselle Duchenois war, wie ein geleseenes Blatt schreibt, die Erste, welche den Muth hatte, auf der französischen Bühne ein Taschentuch in der Hand zu tragen, aber wenn das Stück die Erwähnung dieses verpönten Stückchens Battist verlangte, sprach sie von ihm als dem „zarten Gewebe“. Entrüstungsrufe wurden laut, als einige Jahre später De Bigne den „Dihello“ auf die Bühne brachte und das Wort „Schnupstuch“ ohne Scheu ausgesprochen wurde. Die Kaiserin Josephine machte dieser Prüderie ein Ende. Sie hatte schlechte Zähne und versteckte diese hinter einem mit kostbaren Spitzen besetzten Taschentuche, was sie fast beständig vor den Mund hielt. Die Hofdamen folgten diesem hohen Beispiele, und das Taschentuch nahm seine hervorragende Stelle unter den Gegenständen weiblicher Toilette ein.

— Welche Zähne bekommt man zuletzt? fragte der Lehrer in der Klasse für Physiologie einen eben in dieselbe versetzten Novizen, um ihm auf den Zahn zu fühlen, wie weit er in diesem Unterrichtsgegenstand eigentlich sei. Da derselbe aber bisher noch gar keine physiologische Unterweisung genossen, trotzdem aber von Natur zur Genüge Haare auf den Zähnen hatte, lautete die nach einigem Besinnen gegebene Antwort: „Die falschen Zähne!“

Erledigung der Angelegenheit angegangen werden. 9) Es wird beschlossen, derjenigen Persönlichkeit die ausgesetzte Belohnung von 30 Mark zukommen zu lassen, welche die Anzeige über Verletzung von Vereins-Eigentum in Agnetendorf gemacht hat, so daß die betreffende Frevler zur Strafe gezogen werden konnten. 10) Der Antrag der Section Warmbrunn, statt der bisherigen meteorologischen Tabellen von Zeit zu Zeit Witterungsberichte zu geben, soll dem Redacteur des „Wanderer“ überwiesen werden.

* R. Ueber die Leistungen des Gedankenlesers Bellini und des Wunderknaben Roth, deren Soirée bekanntlich morgen Abend stattfindet, wird geradezu Wunderbares berichtet. Rechnungen, wie z. B. Additionen und Subtraktionen mit 12-stelligen Zahlen, Multiplicationen mit 5- bis 6-stelligen, complicirte Zins-, Potenzrechnungen etc., zu deren Lösung geübte Männer mit dem Griffel in der Hand doch einige Minuten gebrauchen, soll der kleine Zahlenkünstler in wenigen Secunden bewältigen. Die Leistungen des Herrn Bellini auf dem Gebiete des Antispiritismus und Gedankenlesens werden uns als Productionen von höchster künstlerischer Bedeutung geschildert. Es wird jedenfalls morgen Abend ein großer Zudrang werden.

*† Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Abg. v. Meyer-Arnswalde folgende Erklärung ab: Er könne zwar materiell auf seine Rede am Freitag in der Polendebatte nicht zurückkommen, er müsse dies aber doch bezüglich eines Ausdrucks thun, den er gebraucht. Er habe gesagt: „Schauft Euch nicht, laßt das Gesetz eine Weile ruhen, bis wir das ganze Glend haben.“ Dieser Ausdruck sei nicht angemessen einem Gesetz gegenüber, das im Namen Sr. Majestät des Königs vorgelegt sei: Es widerspreche seinem allen Grundsätze, daß er die Ehrfurcht vor der Regierung auch dann zu wahren habe, wenn er mit ihren Vorlagen nicht einverstanden sei. Er bitte die Königl. Staatsregierung und das Haus, ihm seinen ungehörigen Ausdruck zu verzeihen. — Damit dürfte der unangenehme Eindruck, welcher die Rede des Herrn v. Meyer bei allen anständigen Menschen hervorgerufen, wieder verwischt sein.

*† Am 18. Februar d. J. bei der ersten Lesung der Vorlage über die Verlängerung des Socialistengesetzes, erhob der Abg. Singer gegen einen Beamten der politischen Polizei die Anklage, daß sich derselbe in einem Berliner Arbeiter-Bezirksverein habe aufnehmen lassen, um dort die Rolle eines agent provocateur im schlimmsten Sinne des Wortes zu spielen. Der Minister v. Puttkamer sagte sogleich die strengste Untersuchung zu und ließ den betr. Beamten zu Protocoll nehmen, wobei letzterer zugestand, daß er sich in den Verein habe aufnehmen lassen, die ihm von dem Abg. Singer vorgeworfene Thätigkeit in demselben aber entschieden in Abrede stellte, eine Aussage, der der Herr Minister zunächst mehr Glauben beimessen zu müssen erklärte, als den Anschuldigungen von Personen, die ihm ganz unbekannt seien und von denen man bis jetzt in der That nur annehmen kann, daß sie fanatische Socialdemokraten sind. Ueber den weiteren Fortgang der Sache meldet ein Berliner Blatt, daß gegen zwei der Leute, welche den bewußten Beamten beschuldigt hatten, nicht gegen diesen selbst, Anklage erhoben sei, und sucht das als etwas Ungehöriges hinzustellen. Uns scheint, daß hier gar nicht anders verfahren werden kann. Einmal handelt es sich um eine Beleidigung, welche dem Beamten zugesügt worden ist. Erst wenn es den Beleidigern gelingt, den Beweis der Wahrheit zu erbringen, wird die Sache einen andern Charakter annehmen. Wer behauptet, muß eben beweisen. Diesen alten Rechtsatz wird man zu Gunsten der Socialdemokratie einstweilen noch nicht umzukehren brauchen.

* Wie nöthig ein gründlicher Umschwung in allen Verhältnissen unserer östlichen Provinzen ist, kann man aus einem Artikel der „Dresdener Nachrichten“ ersehen. Dieselben schreiben: „Das Unterrichtsweisen ist grenlich vernachlässigt worden; von einem „Staate der Intelligenz“, wie sich Preußen so gern nennen hört, läßt sich angesichts seiner Leistungen in dem Schulwesen seiner östlichen Provinzen nur mit Ironie sprechen.“ Die „Dresdener Nachrichten“ rathen dazu, die Polen überhaupt nicht nur aus dem Stande der Aerzte, sondern auch aus dem der Rechtsanwältel zu entfernen. Der Zutritt des Arztes in die Familien, sein Einblick in die verschiedensten Verhältnisse derselben, sein Wissen von Geheimnissen und Beziehungen, die man sonst jedem fremden Auge verbirgt, giebt ihm besonders auf dem flachen Lande eine ungewöhnliche Bedeutung. Er wird vielfach der Vertrauensmann ganzer Gegenden. So kann ein polnischer Arzt nach und nach zum wirklichen politischen Agitator werden. Ähnlich geht's mit dem Advokaten, der durch die Prozesse Einblicke in die Vermögenslage der Bewohner ausgedehnter Gegenden erhält, was er dann politisch verwerthen kann.“

* Der durch seine langjährige Thätigkeit als Richter am Königl. Kreisgericht zu Baubau auch in weiteren Kreisen wohlbekannte Herr Kreisgerichtsrath a. D. Stelzer ist am gestrigen Tage in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren aus diesem Leben geschieden. Wie er während seiner richterlichen Thätigkeit mit Hingabe und ganzer Kraft seines Amtes waltete und Jedem gern mit Rath und That beistand, ist den älteren Bewohnern von Stadt und Land wohl noch in voller Erinnerung. Obwohl seit der Reorganisation der Gerichte in den wohlverdienten Ruhestand getreten, war er bei seltener geistiger Frische noch besonders auch auf dem Vereinsgebiete thätig, und seine reichen Erfahrungen machten ihn in allen Vereinen, denen er angehörte und die ihm theilweise ihre Stiftung verdanken, zu einem beliebten Mitgliede. Er ruhe in Frieden!

* Der Gerichts-Physikus Sanitätsrath Dr. Long in Breslau ist zum Gerichts- und Stadt-Physikus von Berlin ernannt.

* Eine weitere Kreise sicher interessirende Entscheidung hat kürzlich das Königl. Amtsgericht zu Gleiwitz gefällt. Ein Kaufmann hatte sich zu einer Geschäftsreise ein Fuhrwerk bestellt und mit dem Besitzer desselben als Fahrpreis 7 Mk. abgemacht. Im letzten Augenblick sagte der Fuhrwerksbesitzer indeß dem Kaufmann ab und ließ ihn sitzen. Der Kaufmann bestellte sich sofort eine andere Fuhr, für welche er 10 Mark zahlen mußte und klagte sodann den Differenzbetrag von 3 Mk. gegen den ersten Fuhrherrn ein. Derselbe wurde auch im Sinne der Klage zur Zahlung von 3 Mk. und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

* Die Maßregel, zur Vertilgung des Raubzeuges Giftbroden auszulegen, ist eine anerkannt gute, weil bekanntlich Füchse und Krähen dem Wilde sehr viel Schaden zufügen, besonders zu einer Zeit wie der jetzigen, in welcher dasselbe vor Entbehrung matt und entkräftet dem listigen und überlegenen Feinde keine Kraft entgegensetzen kann, nach kurzer Flucht erschöpft ist und ihm unterliegen muß. Man hat beobachtet, daß Krähen einen Hasen verfolgten, auf ihn stießen und stets nach den Lichtern zielten. Der nach kurzer Zeit Geblendete stürzte ermattet zusammen und wurde nun ein willkommenes Opfer für eine ganze Schaar von Vorfolgern. Die Schliche des Fuchses sind ja bekannt. Wenn nun das Legen von Giftbroden in den verschiedenen Jagdbezirken bekannt gemacht wird, so ist es unerklärlich, daß doch hin und wieder Anzeigen darüber eingehen, daß werthvolle Hunde von den gelegten Giftbroden gefressen haben und crepirt sind. Jedenfalls kann nur Unachtsamkeit der Bediensteten die Schuld daran tragen, daß der Hund nicht besser beobachtet worden ist. Wir nehmen Veranlassung, auf diesen Punkt besonders hinzuweisen, um die Aufmerksamkeit der Besitzer edler Hunde zu verdoppeln, indem wir bemerken, daß in letzter Zeit in Folge Genusses von Giftbroden von einem etwa 1 Meile von Slogau befindlichen Jagdreviere etwa 30 Hunde, darunter ein sehr theurer Jagdhund, crepirt sind.

* Eine Warnung vor dem Schminken! In Plauen i. B. wurde am 24. d. ein 21-jähriges Mädchen aus angesehenener Bürgerfamilie begraben, gestorben an Blutvergiftung. Das Mädchen hatte Theater gespielt, sich dabei im Gesicht geschminkt und höchst wahrscheinlich durch die gifthaltige Schminke den Vergiftungsprozeß herbeigeführt, weil es im Gesicht eine kleine Kratzwunde hatte. Die Untersuchung des Chemikers wird das Nähere ergeben.

* Der heurige Winter, der namentlich im Süden unseres Erdtheils mit großer Strenge auftritt und den Bewohnern Süd-Italiens und Siciliens als ein von der jetzigen Generation noch nicht gesehenes Schauspiel, dicke Schneefälle bietet, hat sowohl im jetzigen, wie in früheren Jahrhunderten Vorgänger, die ihn an Kälte weit übertreffen. Im Jahre 1410 froh in Italien die Tinte in den Tintensässern; die scheuen Thiere des Waldes kamen in die menschlichen Wohnungen, um Schutz vor der Kälte zu suchen; in Frankreich war im selben Jahre der Wein im Keller gefroren, so daß er Stückweise verkauft werden mußte. Dem strengen Winter des Jahres 1709 gebührt wohl die Palme unter seinen Nebenbuhlern. Temperaturen von 23 bis 27 Grad waren in Mittel-Europa keine Seltenheit. Die Menschen erfroren zu Hunderten, die Gloden zersprangen, sobald der Hammer sie berührte. Die Kälte im Jahre 1795 ermöglichte die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Thatsache, daß einige französische Cavallerie-Escadrons die bei Texel festgefrorene holländische Flotte gefangen nehmen konnten.

Hermsdorf u. R., 2. März. Am Sonntag Abend in der siebenten Stunde wurden mehrere Hörnerschlitten (von Agnetendorf kommend) von einem entgegenkommenden Schlitten derartig angefahren, daß der zuerst

fahrende Hörnerschlitten zertrümmert wurde. Darüber, ob die Insassen beschädigt wurden oder nicht, wissen die „Warmbr. Nachr.“ nichts zu melden.

Görlitz, 26. Februar. Gestern Abend hatte sich im „Concertsaal“ ein äußerst zahlreiches Auditorium eingefunden, bestehend aus Damen und Herren der besten Kreise von Görlitz, das den großen Saal bis auf den letzten Platz füllte, um den bereits einmal verschobenen Vortrag der Frau Hedwig Henrich „Ueber die rechtliche Lage der Frauen“ zu hören. Zur Enttäuschung der Anwesenden wurde jedoch mitgetheilt, daß die Polizei den Vortrag über das angeführte Thema verboten habe. Frau Hedwig Henrich las zum Ersatz eine Arbeit über die Feuerbestattung vor.

Löwenberg, 2. März. Vom 15. d. Mts. ab werden auf der Strecke Löwenberg-Greifenberg noch zwei neue Züge verkehren, und zwar ab Löwenberg 6,38, an Greifenberg 8,3, ab Greifenberg 8,58 an Löwenberg 10,9.

Piegnitz, 2. März. Seit einigen Tagen kann man in der Nähe der Promenade ganze Schaaren von Staa ren sehen, welche bereits zur Eröffnung der Frühlings-Saison hier eintrafen, sich in der Temperatur jedoch arg getäuscht haben.

Ramslau, 27. Februar. Als am Abende des 3. Januar cr. anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers während des Fackelzuges auf hiesigem Markte an der Siegessäule 25 Kanonenschläge gelöst wurden, fand der dieselben abbrennende Feuerwerker plötzlich, daß ihm ein soeben erst an einer Stelle niedergelegter Kanonenschlag gestohlen worden sei. Die sofort nach demselben angestellten Ermittlungen blieben ohne Erfolg, und erst jetzt hat sich das Verschwinden dieses Kanonenschlages in einer Weise aufgeklärt, die leicht einen entsetzlichen Abschluß hätte finden können. Ein Knecht des Bauergutsbesizers Morawe aus Obischau (Kreis Ramlau), der mit seiner Herrschaft hierher gekommen war, um der Festlichkeit beizuwohnen, hatte mehrere bunte bengalische Flammen abbrennen sehen. In ihm war jedenfalls der Wunsch erwacht, eine solche Flamme zu besitzen und selbst abbrennen zu können. Nachdem er beobachtet hatte, wie der Feuerwerker einen Kanonenschlag niederlegte und sich an die andere Ecke des Siegesdenkmals begab, um den dort liegenden Kanonenschlag abzubrennen, benützte der Knecht schnell die Gelegenheit, um den vor ihm niedergelegten Feuerwerkskörper unbemerkt zu entwenden; er steckte ihn in die Seitentasche seines Mantels, in welchem er mehrere Streichhölzer, und zwar ohne Schachtel lose stecken hatte. Mit diesem gefährlichen Tathinhalt setzte er sich später neben seinem Herrn auf den Wagen und fuhr diesen und dessen Familie nach Hause, anscheinend ohne eine Ahnung davon zu haben, welches furchtbare Unglück durch eine Entzündung der Streichhölzer und des Feuerwerkskörpers entstehen konnte. Am anderen Tage fand der Knecht, daß sich eine Menge Pulver in seiner Tasche unter den Streichhölzern befand, welches während der Fahrt durch das Rütteln des Wagens aus der Oeffnung des Feuerwerkskörpers herausgefallen war. Er entleerte denselben noch um eine weitere Quantität seines Inhaltes, schüttete das Pulver zusammen auf die Schwelle der Scheuer seines Brotherrn, setzte ein Bündel Holz in Brand und entzündete dann das Pulver, welches in demselben Augenblicke hoch aufleuchtete und dem Knechte das Gesicht schwer verbrannte. Bei seiner Herrschaft gab er vor, daß er sich aus Firnis habe Stiefelschmiere präpariren wollen und ihm dabei der brennende Firnis in das Gesicht geflogen sei. Er ist glücklicherweise wieder hergestellt worden und hat nunmehr seine That eingestanden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 35,10, pro April-Mai 36,10, pro Juli-August 38,40, Roggen pro März 128,00, pro April-Mai 133,00, pro September-October 140,00. Kübbel loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 2. März. (Course.) Galizier 82,50—83,50 bis 92,75. Ungar. Papierrente 77,25—77 bez. u. Ob., Ungar. Goldrente 84,35—84,10 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 87,50—87,25 bez. u. Br., Russische 1884er Anleihe 99,60 bis 99,50 bez., Russische Orient-Anleihe II 62,75 bez., Oester. Credit-Actien 489—488,50—489,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84,25—84—84,35 bez., Russische Noten 201,75 bis 202—201,50 bez., Deutsche 4procentige Hypotheken-Pfandbriefe 101,20 bez., Mittelmeerbahn-Actien 116,50 bez., Deutsche Bank 157,50 bez.

Wie werden wir denselben rasch los? Diesen lästigen und bei diesem unbeständigen Wetter so häufig bei uns einkehrenden Gast, den Schnupfen. Lassen Sie sich eine Schachtel W. Boff'scher Katarthpillen holen, und Schnupfen, Husten, Heiserkeit werden in kürzester Zeit, oft in wenigen Stunden verschwunden sein. Boff'sche Katarthpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Pirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.



Vom 15. März d. J. ab werden auf der Strecke Greiffenberg-Löwenberg i. Schl. zwei neuezüge nach folgendem Fahrplan

verkehren:			
Nr. 196.		Nr. 197.	
6.38	ab Löwenberg i. Schl. an	10.9	
6.52	Mois b. Löwenberg	9.58	
7.11	Schmottseifen	9.46	
7.45	Liebertal	9.19	
7.51	Krummenb. S.	9.12	
8.3	an Greiffenberg i. Schl. ab	8.58	
	Nm.		Nm.

Berlin im Februar 1886,
Königliche Eisenbahn-Direction.

Mit nächstem Sonnabend, den 6. März, beginnen wieder die regelmäßigen Wochen-Sprechstunden für
Augenranke.
Bahnhofstraße 10, 2 Treppen.
Dr. Meyhoefer,
Augenarzt aus Görlitz.

Wessinal-Berg-Äpfelzinen,
vollreif, aromatisch und süß,
Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. mit 28 Pf.,
Schöne Wessinal-Citronen,
Stück 5 bis 10 Pf., je nach Größe,
neue Kranzfeigen, Pfd. 30 Pf.,
Türkische Pflaumen, Pfd. 25 Pf.,
getrocknete Pfirsiche,
entkernt und geschält, Pfd. 60 Pf.,
sehr ausgiebiges Compot,
geschälte Apfelspalten, Pfd. 40 Pf.,
türkisches Pflaumenmus,
sehr süß, Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. mit 23 Pf.,
geschälte Erbisen, Pfd. 20 Pf., 2 Pfd. für 35 Pf.
Ferd. Felsch, Promenade 7.

Schoff., Crown- und Sulbr.-Seringe,
6 Schoß 3/4 Mt.,
starke Mittel-Schotten,
per Schoß 2 1/2 Mt.,
kleine Schotten,
p. Schoß 1,20 Mt.,
Brabanter Sardellen,
88er 1,50 Mt., 84er 1 Mt.,
empfehlen
Paul Spehr.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 20 Bände. (Bd. 18 bis 20 neu) à 1 Mk.
Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Die besten Declamationen u. komische Vorträge für frohe Menschenkreise
9. Aufl. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

82 Von Gustav Lund.
Mit Illustr. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

D. Pattison's Lichtwatte

Bestes Heilmittel gegen Licht und Augenentzündungen aller Art, als Gefährd., Brüste, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 Mt. und haben zu 60 Pf. bei

Paul Spehr, Langstraße, und **W. Jäckel,** Gerichtsgasse. 342

Pianos,

neue, von 450 Mark ab, Ratenzahlungen bewilligt.
2762 Photographien, Preislisten franco gratis.
Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Butterfarbe, Butterpulver,

letzteres zur Erzielung einer größeren Ausbeute, empfiehlt 344

H. O. Marquard,
Lichte Burgstr. 2.

Leberthran

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt äußerst billig die Drogen-Handlung von **Victor Müller** am Burghurm.

Wachs, Zant, Karphen, Vobers-Fische empfiehlt 636 **Fr. Günther.**

Ostern findet noch ein Knabe, der das Gymnasium besuchen will, gewissenhafte gute Pension.

in gesunder, freier Lage. Anfragen unter Chiffre 100 in der Exp. der „Post a. d. N.“ erbeten

Zum Austritt am 2. April kann sich ein zweites

Stubenmädchen melben, früh 8-10, **Promenade 35.** 637 **Freisrau von Tröltsch.**

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

Januar. 1. Paul Brendel hier selbst, 1 J. 5 M. — 2. Gutsbesitzer August Schmidt in Schmiedeberg, 77 J. 2 M. — 7. Bero. Anna Schleinitz hier selbst, 77 J. — 9. Des Webers Bürgel in Schmiedeberg Tochter Wilma, 6 J. 11 M. — 10. Des Eisenhüblers Carl Hultsch hier selbst Tochter Margarethe, 11 M. 3 J. 11. Todtengräber Carl Talbre in Schmiedeberg, 81 J. 10 M. — 12. Monteur Josef Jordan baselst 49 J. 11 M. und Anna Müller hier selbst 6 J. 6 M. — 13. Rentiere Marianne Stephan in Schmiedeberg, 74 J. — 15. Heinrich Bauer hier selbst, 3 J. 5 M. — 17. Zimmermeister Julius Hilbig hier selbst, 61 J. — 20. Hedwig Bazant hier selbst, 3 J. 1 M. — 21. Kaufmann Ludwia Schweizer in Schmiedeberg, 74 J. 1 M. — Bero. Handelsmann Caroline Heyn baselst, 86 J. 7 M. und Hilftier Joseph Nowak hier selbst, 23 J. — 25. Des Landgerichts-Kanzlisten Kaiser hier selbst L., Elisabeth Gertrud, 6 M. und des Gartenbesizers Stiel hier selbst S. Wilhelm Heinrich, 4 M. 28 J. — 29. Des Arbeiters Engwicht zu Grunau S. Friedrich Wilhelm, 4 M. — 30. Des Tischlers Bergmann in Landesb. S., 6 M. 14 J., des Kürschnermeisters Scheel baselst S., 18 J. und verehel. Landschaftsmaler Christiane Schwarzer in Schmiedeberg, 63 J. 2 M. — 31. Des Fleischbeschauer Mehwald in Schildau S. Hermann Richard, 2 J., venf. Polizei-Exercent Schimpf hier selbst, 39 J. und der frühere Hausbesitzer Bruns Ernst Hartmann in Grunau, 63 J. 11 M.

In meinem Hause Bahnhofstraße 15 ist die 2. Etage zu vermieten.
485 **Günther,** Hauptmann a. D.

Meteorologisches.

3. März, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 709 1/2 m/m (gestern 730). Luftwärme +2 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur -4° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

R.-G.-V. (Sektion Hirschberg.)
Freitag d. 5. h. Ab. 8 Uhr:
Parasammlung
im „hohen Rade“. Vortrag des Herrn Sanitäts-Raths **Dr. Beerel:**
„Ueber Gletscher.“ 633

Zum Stiftungsfest
der freiwilligen Feuerwehr in **Lomnitz** ladet für Sonnabend den 6. März Abends 8 Uhr alle Freunde und Gönner ein
632 **der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Zur Förderung des Sparens kleiner Beträge giebt die städtische Sparkasse Sparmarken à 10 Pf. aus, deren Verkauf den Herren Kaufleuten **G. Nördlinger, H. Lohse, P. Wunsch, G. Mohrenberg, F. Felsch, C. Friedrich, E. Wendenburg, M. Forkel, R. Krause** und **R. Sturm** hier selbst übertragen worden ist. Zehn auf eine Sparkarte geklebte Marken werden von der Sparkasse als Einlage angenommen und statutenmäßig verzinst. Die Spararten werden von den Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt.
Hirschberg i. Schl., den 22. Februar 1886.
Der Magistrat. Basseuge. 563

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

Freitag den 5. März cr. sollen aus dem Dominal-Forstrevier **Buchwald** aus dem Forstbistritz Harz, Haide und Espengrund in der Brauerei daselbst Vormittags von 9 Uhr an nachbenannte Brennholzarten als:
31 Raummeter Nadelholz Scheit und Knüppel,
170 Gebund Laubholz-Reisig,
1340 Gebund Nadelholz-Nistreisig,
1910 Gebund Nadelholz-Durchforstreisig,
ferner von Nachmittags 1 Uhr an nachbenannte Nutzholzer:
1 Stck. Ahorn-Nugende 34 cm mittl. Durchmesser,
1 = Birken- = 30 = = = = =
3 = Erlen- = 22-29 = = = = =
1 = Äspen- = 23 = = = = =
2 = Linden- = 32 u. 35 = = = = =
12 = Nadelh.-Klözer 24-42 = = = = =
374 = dto. Stämm 15-46 = = = = =
41 = dto. Stangen
Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Der Förster. Knippel. 614

Donnerstag den 4. März, Abends 6 Uhr,
VII. populär-wissenschaftlicher Vortrag:
in der Aula des kgl. Gymnasiums:

Goethe's Religion,
gehalten von Herrn Pastor **Lauterbach.** 644

Orgelbau-Lotterie.

Gewinne 339 im Gesamtwerthe von 1250 Mark. Loos nur 50 Pf. Ausstellung der Gewinne vom 7. bis 14. d. Mis. im Gasthose zum Schwert. Öffentliche Ziehung daselbst sam 14. d. Mis. Nachmittags 3 Uhr.
613
Der katholische Kirchenvorstand der Altkatholiken-Gemeinschaft.

Höhere Töchterchule und Pensionat
in **Friedeberg am Queis.**

Die Anstalt bietet gründlichen Unterricht, sorgfältige Körperpflege, gewissenhafte Erziehung. Engländerin im Hause. Friedeberg am Queis ist nach ärztlichem Ausspruche besonders zum Aufenthaltsorte für heranwachsende Mädchen geeignet.
Die Herren General-Superintendent **Dr. Erdmann** in Breslau, Baderarzt **Dr. Adam** in Friedeberg am Queis, Reichsgerichtsrath **Meisehder** in Leipzig und Oberprebiger **Meisehder** in Neuhaldensleben wollen gütigst Auskunft ertheilen.
Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 29. April.** Prospekte durch **Alwine Meisehder,** Schulvorsteherin.

Strohüte

werden zum Umnähen, Waschen und Färben nach jeder neuen Form am Lager angenommen bei

640 **Cäcilie Pache,**
Warmbrunnerstraße 30.

Das Neueste in Sonnenschirmen u. En-tout-cas

empfehlen und ladet zum Besuch seiner Frühjahrs-Ausstellung ganz ergebenst ein. Solide Arbeit und billige Preise versichernd, zeichnet
641

G. Heyne, Nadler und Schirmfabrikant,
Lichte Burgstraße 19.
NB. Werkstatt für Reparaturen und Modernisirungen.

Wessinaer Orangen, das Feinste und Beste der Saison, blutrothe erdbeerartige Früchte,
Wessinaer Berg-Orangen, sehr süß u. feinschmeckend,
Wessinaer Citronen, prachtvolle, schöne Früchte,
Maronen, Istrianer-Haselnüsse, Große Riesen-Walnüsse,
empfehlen 639 **Carl Oscar Galle's** Südfrucht- und Delicatezgeschäft.

Zur Confirmation

empfehle das Neueste und Schönste in **Tailentüchern** zu wahren Spottpreisen in nur frischen, diesjährigen Sachen, sowie gestricke, weiße **Musterstrümpfe** zu 70 bis 80 Pf. pro Paar, seine **Küschchen** in weiß und bunt empfiehlt ganz besonders billig
R. Schüller, Bahnhofstr. 61,
zur „Deutschen Reichsflagge“.
635

Concerthaus in Hirschberg, Donnerstag den 4. März 1886.

Große Soiree

des berühmten Gedankenlesers und Antispiritisten **Charles Bellini,**

besieger Stuard Cumberland's in Berlin, bekannt durch die Gartenlaube Nr. 3, Schorer's Familienblatt Nr. 2 von 1885 mit Ab-bildungen, „Ueber Land und Meer“, sowie alle bedeutenden Zeitungen, und des 10jährigen Wunderknaben, des Kopfstecherkünstlers

Philipp Roth aus Ungarn.

Billets: Logen 1,75 Mt., Sperrsitze 1,25 Mt., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. sind in L. Regoldi's Buchhandlung zu haben.
Abendkasse erhöhter Preis. 636 **Anfang 8 Uhr.**